

Allensbach-Studie: Schlechte Noten für Lehrer und Schüler

Schüler zu sein, ist nicht immer leicht. Aber Lehrer haben es auch nicht gerade einfach: Eine neue Studie des Allensbach-Instituts zeigt, dass Lehrkräfte ihren Einfluss auf die Schüler gering einschätzen und ein nicht gerade positives Bild von ihren Schützlingen haben.

Das Institut für Demoskopie Allensbach veröffentlichte Ende April die Untersuchung mit dem Titel „Herausforderungen und Realität der Schulen aus Sicht von Eltern und Lehrern“. Hierbei sollte möglichst viel über die Einschätzungen von Lehrern und Eltern herausgefunden werden. „Seit drei Jahren führen wir Befragungen in der Bevölkerung durch, wobei uns speziell die Sicht der Eltern von Schülern interessiert“, erklärt Projektleiter Werner Süßlin. „In diesem Jahr befragten wir zum ersten Mal ergänzend Lehrer.“

Einig sind sich Eltern und Lehrer darüber, was Schulen unbedingt vermitteln sollten: Grammatik und Rechtschreibung, Allgemeinbildung, Konzentrationsfähigkeit, Selbstbewusstsein, Hilfsbereitschaft, Leistungsbereitschaft sowie Höflichkeit und Manieren. Große Defizite gibt es jedoch bei der Umsetzung, denn während die Wissensvermittlung in der Schule von den Eltern als sehr gut bewertet wird, bekommen die Lehrer im Bereich Erziehungsauftrag nicht wirklich brauchbare Noten.

Fest steht allerdings auch, dass 60 Prozent der deutschen Bevölkerung davon überzeugt ist, dass Lehrer viele Erziehungsfehler von Eltern ausbügeln müssen. Die Pädagogen glauben jedoch gar nicht daran, dass sie einen großen Einfluss auf Schüler haben. Die Pauker sehen sich diesbezüglich an letzter Stelle hinter den Medien, dem Freundeskreis, den Eltern und den Klassenkameraden. „Lehrer haben auf die Kinder keinen individuellen Einfluss, sondern lediglich im Klassenverband und zu einem geringen Teil der Tageszeit“, sagt der Studienleiter.

78 Prozent der Lehrer denken, dass Eltern mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert sind.

„Im Kart ein anderer Mensch“

Der zehnjährige Loris Prattes ist eintalenterer Nachwuchs-Kartfahrer – Hoffen auf das Cockpit einer großen Rennserie



VON LOUISA MOSEMANN

Er zählt zu den Besten seiner Altersklasse in Rheinland-Pfalz. Loris Prattes scheint sie alle zu überholen. Pfalzmeister, Rheinland-Pfalz-Vize-Meister, etliche Pokale hat er schon gesammelt. Bei seinen ersten sechs Starts in diesem Jahr hat er sechs Siege in seiner Altersklasse eingefahren und war dabei sogar mehrmals Tagesschnellster aller teilnehmenden Jahrgänge. XXpress hat den jungen Nachwuchs-Rennfahrer getroffen.

Im Gespräch wirkt Loris Prattes so gar nicht draufgängerisch, sondern eher schüchtern. Aber das darf er auch sein, schließlich ist er erst zehn Jahre alt und alles andere als ein abgeklärter Profi, zumindest wenn es um das Beantworten von Fragen von Pressevertretern geht. Dafür sind dann Mama und Papa zuständig, die

gerne erzählen, wie es dazu kam, dass ihr Sohn davon träumen kann, einmal im Cockpit einer großen Rennserie unterwegs zu sein.

„Es gab eine Kartausstellung, da war er vier Jahre alt. Und von da an war klar, dass er unbedingt selbst fahren will“, erzählt Andrea Prattes. Ein Schnuppertraining beim MSC Schorlenberg in Enkenbach folgte, eine Lizenz zum Fahren, obwohl das in der Regel erst ab acht Jahren geht, bekam Loris bereits im Alter von fünf Jahren. Mittlerweile geht ein Großteil seiner Freizeit für das Training drauf. Dann muss der Sport aber jede Menge Spaß machen, oder? Loris grinst. Was ihm am meisten Spaß macht? „Dass es schnell ist“, antwortet er.

Ist das nicht gefährlich? Mutter Andrea Prattes zögert. „Ja, schon. Aber wir sind nicht überängstlich.“ Sie und ihr Mann Karl Prattes hätten nie gedacht, dass Kartfahren das große

Hobby von einem ihrer drei Kinder wird. Trotzdem ist wohl eindeutig Loris' Hobby das, was die meiste Zeit einnimmt. „Unsere ganze Freizeit geht drauf“, so Andrea Prattes. Es sei schon ein enormer Aufwand, alles zu organisieren. Freitags muss Loris oft von der Schule freigestellt werden, weil donnerstags meist zu den Rennen, die sonntags stattfinden, aufgebrochen wird.

„Auf der Rennstrecke wird dann freitags und samstags trainiert, samstags und sonntags ist dann das Rennen“, skizziert Karl Prattes den Ablauf etlicher Wochenenden. Quer durch Deutschland fährt die Familie. Der Zehnjährige hat schon einige Kilometer auf dem Buckel und mehr als 80 Pokale zu Hause. Trotzdem könne er sich kein anderes Hobby vorstellen, so Mutter Andrea. Vor einigen Jahren hätten sie es mal mit Leichtathletik versucht, aber die Stärken lägen eindeutig beim Kart. „Im



Sonst eher ein schüchterner Junge, aber im Kart gibt er Vollgas (Bild links): Stolz präsentiert Loris Prattes einen seiner zahlreichen Pokale (Bild oben). FOTO: FREI

Kart ist er ein anderer Mensch“, sagt Vater Karl ein wenig stolz. „Da zeigt er, wo der Hammer hängt.“

Privat zeigt er das eher weniger. Mit dem Erfolg gebe er nicht an, sei eher bescheiden, berichtet Andrea Prattes, die sich auch um die Internetseite ihres Sohnes kümmert. „Die Seite ist auch ganz schön viel Arbeit. Wenn er noch besser wird, kann ich das nicht mehr machen, dann müssen wir das in professionelle Hände geben.“

Noch besser werden, das will Loris schon. Seine Vorbilder? Eindeutig: „Vettel und Schumi!“ Und später mal richtiger Profi-Rennfahrer werden? „Ja, kann ich mir vorstellen.“ Jetzt aber besucht er erst einmal noch die Schule. Der Viertklässler wechselt in diesem Sommer auf die IGS Enkenbach. „Auch aus Zeitgründen, die ist nicht so weit weg“, so seine Mutter. Denn trainiert werden muss natürlich auch. Generell hätten

die Schulen Verständnis, was Spitzensport betrifft. Loris fährt Kartslalom, den trainiert er in Kaiserslautern. Jetzt will er sich aber hauptsächlich auf Rundstrecken konzentrieren. Dazu wird in Waldorf trainiert.

Viel Zeit für andere Hobbys bleibt da nicht. Und Freunde und Klassenkameraden, wie sehen die den Erfolg von Loris? Mutter Andrea seufzt. „Es ist ein Einzelsport. Und da gibt es viel Missgunst. Aber diejenigen, die nichts mit Kart zu tun haben, verstehen das nicht.“ Loris sei momentan in einem zarten Alter, aber er stecke das gut weg.

Ein eigenes Team von Mechanikern, die sich nur um das eigene Auto kümmern, 30 Rennen in ganz Deutschland pro Saison – welcher Zehnjährige kann das von sich behaupten? Loris Prattes kann das, aber all das muss auch finanziert werden. „Letztendlich ist alles abhängig vom Sponsoring, denn Motorsport ist teuer“, so Andrea Prattes. Nur zu circa 30 Prozent werden die Kosten von Sponsoren abgefangen. Die restlichen 70 Prozent finanziert Familie Prattes privat. Deswegen hält das Rennteam immer Ausschau nach neuen Sponsoren.

In den nächsten Jahren wird sich entscheiden, ob Loris tatsächlich die Chance bekommen wird, in die Fußstapfen seiner Vorbilder zu treten. Letztendlich ist es nicht nur eine Frage seines zweifelsfrei vorhandenen Talents, sondern auch eine Frage des Geldes, ob er irgendwann einmal in einer großen Rennserie unterwegs sein kann. Und was, wenn er sich als Teenager umentscheidet, keine Lust mehr aufs Kartfahren hat? „Wir unterstützen ihn nur solange er das gerne macht. Ansonsten lohnt sich der finanzielle Aufwand auch gar nicht“, so Andrea Prattes.

Bis Oktober geht jetzt diese Saison, über 30 Rennen stehen an. Und danach wird Loris seinen Vorbildern vielleicht noch ein Stückchen näher gekommen sein.

INFO

Weitere Informationen zum Nachwuchskartfahrer Loris Prattes gibt es auf seiner Homepage www.loris-prattes.de.